

Der heilige Josaphat und der Bischof von Kiew

Dr. phil. Martha von Jesensky

(2023)

Josaphat von Polotsk wurde um 1580 in Wladimir (Wolhynien) geboren, damals polnisches Gebiet, heute zur Ukraine gehörend. Doch auch die Ukrainer betrachteten ihn als den Ihrigen. Der Vater war Stadtrat, Mutter hiess Maryna. Die Familie war orthodoxen (strengen) Bekenntnisses. Nach der Schule ging er als Kaufmannsgehilfe nach Wilna. Dort hatte er sich im Jahre 1596 einer Reihe orthodoxer Bischöfe, unter Wahrung ihrer Tradition, der römisch-katholischen Kirche angeschlossen. In diesen Jahren suchte er aus eigenem Antrieb einen Weg zur Einheit zwischen den beiden Kirchen. So bat er den katholischen Metropoliten (Bischof) von Kiew, Hypatius Pocij, in das fast verlassene und nur noch von wenigen orthodoxen Mönchen bewohnte Dreifaltigkeitskloster von Wilna eintreten zu dürfen. Dies wurde ihm gewährt. Der Führer (*Archimandrit*) des Klosters war äusserlich katholisch, innerlich aber orthodox geblieben. Josaphat war fast allein im Kloster. Er tat jahrelang bei Gottesdiensten freiwillig alle nur möglichen Dienste: als Küster, Kirchensänger, Vorleser, und das bei der ganzen Länge der östlichen Tag- und Nachtgottesdienste, obwohl auch an hohen Festtagen kaum zwanzig Leute in die Kirche kamen. Zwei Gedanken beherrschten ihn: Überzeugt, von Gott berufen zu sein, wollte er sich ganz dem strengen ostkirchlichen Mönchtum weihen und dessen Forderungen erfüllen. Dabei war er

aufs tiefste überzeugt, dass nur die katholische Kirche in Verbundenheit mit dem Römischen Stuhl der wahre Weg zu Gott ist. Dafür wollte er leben, kämpfen, und, wenn nötig sterben. Auch das wurde ihm gewährt. Als er Diakon geworden wurde, vervielfältigte er seinen Eifer. Er hielt insbesondere die Beichte für wichtig. Er ging sogar auf die Strassen und Märkte und motivierte die Leute, mit ihm ins Kloster zu kommen und dort zu beichten. Dieser Eifer brachte Josaphat dahin, dass er später als Priester und Bischof überall, wo er ging und stand, die Beichte von Kirchgängern annahm. Als er Erzbischof wurde, befahl er seinen Priestern, sie sollten auch in die Häuser gehen und dort Beichte hören, wenn die Leute einen weiten Weg zur Kirche hätten. Priester, die das wenigstens einmal jährlich nicht taten, bedrohte er mit Strafen. Als Vorgesetzter schärfte er seinen Priestern ein, sie müssten – besonders an Sonn- und Festtagen die heilige Liturgie feiern, auch wenn kein Gläubiger zum Gottesdienst käme. In den ersten Amtsjahren seiner bischöflichen Tätigkeit gelang es ihm viele Gläubige zur Einheit mit Rom zu führen.

Weihe von Gegenbischöfen durch den orthodoxen Patriarchen von Jerusalem

Doch im Jahre 1621 weihte der die Ukraine durchreisende orthodoxe Patriarch von Jerusalem, Theophanes III., ignorierend die katholisch-kirchenrechtlichen Bestimmungen, alle von katholischen Bischöfen besetzten Bischofsstühle, orthodoxe Gegenbischöfe. Als geistige Waffe diente ihm die unkorrekte Behauptung, Josaphat wolle den orthodoxen Ritus aufheben und die Gläubigen zu römisch Katholiken

machen. Die aufrichtige Treue Josaphats zur östlichen Tradition wurde ihm als Heuchelei ausgelegt. Die letzten zwei Jahre seines Lebens waren hart. Tief mit Gott verbunden, auf verlorenem Posten aushaltend, ertrug er die Verleumdungen der Gesandten des Gegenerzbischofs. Die sich immer steigende Spannung im Volk führte dann am 12. November 1623 zu seiner Ermordung.

Unmittelbar nach Erhalt der Todesnachricht wurden die vorbereitenden Untersuchungen von Papst Urban VIII. eingeleitet. Die Seligsprechung nahm derselbe Papst zwanzig Jahre nach dem Tod Josaphats 1643 vor. Die Heiligsprechung vollzog Pius IX. im Jahre 1867. Papst Leo XIII. dehnte Festfeier mit Messe und Chorgebet (Offizium) auf die ganze universale Kirche aus. Die katholisch-byzantinischen Kirchen feiern seinen Festtag am 12. November, die römisch-katholische Kirche gedenkt seiner am 14. November. Und die Päpste Johannes XXIII. und Paul VI. ehrten Josaphat mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Sein Grab befindet sich in der Vatikankirche, nahe dem Petrusgrab.

(Vgl. „Die Heiligen in ihrer Zeit“, Peter Manns, Band II., 1966, S. 373-377)

Hier stellt sich für mich die Frage: Wie war es möglich, dass ein einfacher Kaufmannslehrling, ohne höheres Theologiestudium und Lateinkenntnisse eine so steile *Karriere* in der Kirche, in relativ kurzer Zeitspanne machen konnte - und welche Bedeutung spielte dabei der damalige katholische Metropolit (Hypatius Pocij) von

Kiew und die späteren katholischen Metropoliten (Halitsch und Josef Welamin Rutschij)?

Ich sehe es so: Begeistert vom Gedankengut und der Lehre der Kirche verspürte Josaphat, dass in den Worten und Mahnungen Christi ein unwiderstehlicher, göttlich-liebender Geist steckt, der die Herzen der Menschen nach **seinem Herzen** bilden möchte. Dazu braucht es weder hohe theologische Studien, noch irgendwelche anstrengende Leistungen, sondern eine demütige Unterwerfung unter seiner Liebe. Doch ohne Gebet geht das nicht. Das haben die Bischöfe von Kiew, aber auch die Päpste, die Josaphat zu Ehre der Altäre erhoben haben, klar erkannt. **Auch ihnen gebührt Dank!**
